So können wir helfen:

Steinkauzlebensräume und natürliche Höhlenquartiere

- Schutz und Entwicklung von Wiesen und Weideflächen.
- Förderung extensiver Grünlandbewirtschaftung (z. B. durch extensive Beweidung oder Mahd) mit ganzjährig möglichst kurzer Vegetation.
- Erhalt großflächiger Hochstammobstwiesen und alter Bäume, auch von Kopfweiden, durch Pflegeschnitt.
- Sicherung der Obstwiesen durch Nutzung der regionalen Obstprodukte.

- Neuanlage von Hochstammobstbäumen auf Weiden oder auch Anlage von Alleen mit Nichtobstbäumen.
- Verzicht auf Dünger und Spritzmittel.
- Berücksichtigung von Steinkauzvorkommen bei Eingriffsvorhaben.

Künstliche Nisthilfen

- In Gebieten mit wenigen Naturhöhlen helfen künstliche Brutröhren in gut anzufliegenden Bäumen.
- Pro Revier (10 – 50 ha) zwei bis drei Brutröhren montie-ren: Eine dient der Jungenaufzucht, die anderen als Beutedepot oder Tageseinstand.
- Montage: Auf waagerechtem Hauptast im unteren Bereich des Baumes. Dabei auf gute Anflugmöglichkeit achten!
- Möglichst keine Kirschbäume mit Brutröhren bestücken.
- Die Brutröhren nicht am oder im Wald oder direkt in der Nähe von stark befahrenen Straßen ausbringen.

Ihre Ansprechpartner vor Ort sind:

Projektleitung:
Sigge Fechter, Bachgasse 8, 72401 Haigerloch-Hart
Nisthilfenbau:
Harry Müller, Raingärten 3, 72401 Haigerloch-Gruol

Impressum

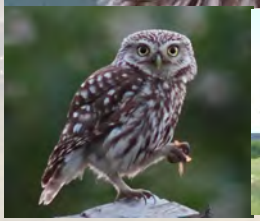
Herausgeber: NABU Haigerloch, Östliche Breite 11, 72401 Haigerloch, info@nabu-haigerloch.de

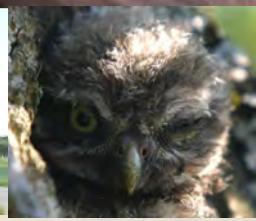
Bildnachweis: NABU NDS, A. Assmann, M. Eick, S. Fechter, H. Fuchs
Text/ Layout: NABU NDS/ NABU Media.Agentur Anne Schönhofen (bearbeitet).

Das Projekt wird getragen vom NABU Haigerloch, gefördert mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg und der EU

Schutz für den Steinkauz

Ein Projekt in Haigerloch





NABU

Der Steinkauz

Im alten Griechenland war es mehr als überflüssig, „Eulen nach Athen“ zu tragen, denn die „Eule“ (Steinkauz) kam früher im Mittelmeerraum auch in den Städten häufig vor. Der Steinkauz war Athens Wappentier und zierte die silbernen Drachmenmünzen. Er war der Lieblingsvogel der Göttin der Weisheit, Athene. Ihr verdankt der Steinkauz auch seinen wissenschaftlichen Namen *Athene noctua*.
Die göttlichen Zeiten für den Steinkauz unserer Tage sind allerdings vorbei - um zu überleben, braucht er unsere Hilfe.

Der Steinkauz ist eine kleine Eule, die bei uns das ganze Jahr anzutreffen und hauptsächlich in der Dämmerung und der Nacht aktiv ist. Man erkennt den 23 bis 27 cm großen Kauz an seinem breiten und runden Kopf, den auffallend schwefel-

gelben Augen und dem braunen, weiß gesprenkelten Rücken. Typisch ist auch die gedrungene Körpergestalt in Ruhehaltung.
Ein Steinkauzpaar bleibt sich und seinem Revier in der Regel ein Leben lang treu. Während der Balzzeit im zeitigen Frühjahr ist das Männchen intensiv damit beschäftigt, das Territorium mit dem typischen Revierruf, ein sich immer wiederholendes „Guhk“, gegenüber seinen Artgenossen zu verteidigen.

Etwa ab Mitte April legt das Steinkauzweibchen dann drei bis fünf rundliche weiße Eier in die Nisthöhle. Nach etwa einem Monat schlüpfen die Jungen aus ihren Eiern. Fünf bis sechs Wochen später verlassen sie das Nest und klettern am Brutbaum umher, werden aber noch von ihren Eltern weiter gefüttert bis sie vollends flügge sind.

Lebensraum

Der Steinkauz bevorzugt Lebensräume, die durch Grünland, alte höhlenreiche Bäume, Hochstammobstwiesen, so genannte Streuobstwiesen, Hecken und Kopfweiden gegliedert sind.

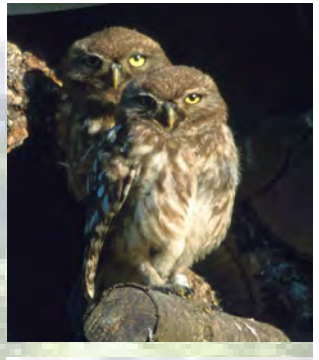
Hier findet der kleine Kauz genügend Mäuse, Käfer und Regenwürmer sowie ausreichend Nistmöglichkeiten in Baumhöhlen. Manchmal nistet er auch in dunklen Nischen alter Gebäude. Geschlossene Waldgebiete meidet er völlig.

Die meisten der nur noch wenigen Brutpaare in Baden-Württemberg findet man in der Region Stuttgart/ Ludwigsburg, im Raum Freiburg und am Bodensee. Im Raum Karlsruhe wurde 2009 mit einem Programm zur Wiederansiedlung begonnen.

Gefährdung

Speziell der Steinkauz gilt als guter Indikator für die Qualität der dörflichen Kulturlandschaft. Er war bis ca. 1960 noch eine verbreitete Brutvogelart in Deutschland. Seither ist in den meisten Gebieten ein starker Rückgang bis hin zum völligen Aussterben zu verzeichnen.

Knapp 80 % der noch verbliebenen Steinkäuze in Deutschland (ca. 7.400 BP) leben in Nordrhein-Westfalen. In Baden-Württemberg werden die Bestände auf ca. 500 Brutpaare geschätzt.

Verantwortlich für den Zusammenbruch der Steinkauzbestände in Deutschland sind:

- Lebensraumzerstörung, wie der Verlust von Nisthöhlen und Tagesverstecken durch Rodung alter Obstbäume und Kopfweiden oder Zerfall und Abriss alter (Feld-)Scheunen.
- Strukturwandel und die Intensivierung der Landwirtschaft, verbunden mit dem Ausräumen der Feldflur.
- Die Umwandlung von Grünland in Acker.
- Pestizideinsatz und ein dadurch bedingtes, stark verringertes Nahrungsangebot.
- Das rasante Wachstum unserer Ortschaften, dem vielerorts Streuobstgürtel um die Dörfer und Städte zum Opfer fallen.
- Gefahren durch Verkehr und Verdrahtung der Landschaft.